

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Die Onkelei. (Bechluss.)

Dem kleinen Stück ist große Mühe und Aufmerksamkeit von unsern Schauspielern gewidmet und dadurch eine sehr ergötzliche, lebendig-aufregende Darstellung hervorgebracht worden, die selbst die Beschwerde eines drückend heißen Dunstkreises in einem warm beschienenen, nicht gemauertem Sommer-Theater überwand und wiederholte laute Anerkennung erhielt. Ausgezeichnet rasch, Schlag auf Schlag eingreifend und die Intention des Dichters lebendig in sich verkörpernd, spielten Herr Julius und Mad. Schirmer das eingeschobene Liebespaar, Hold und Henriette. Es war ein wahrer Genuss, wie in der Hauptscene zwischen beiden (der 18.) der eifersüchtige Zwist in Versöhnung und Umarmung zerschmilzt, wie beide anfangs, wo es noch glüht und brauset, sich kalt zu bleiben angeloben, diese Kälte aber durch den lächerlichsten Contrast im Geberden- und Mienenspiel widerlegen, wie die lichter Lohende auflodernde Henriette sich das Gesicht trocken und der glühende Hold das Fenster aufreißt und nach Luft schnappt. Herr Julius gab den kurz angebundenen, seines Sieges gern im voraus gewissen, auch mit unter etwas verb ausfallenden, militärischen Avantageux doch mit soviel durchschimmernder Feinheit (nichts ist leichter, als einen solchen Charakter in soldatischer Rohheit zu verwahren) und deutscher Gemüthlichkeit, daß wir in dieser kleinen Rolle ganz den wahren Künstler erkannten. Die bald schwellende, bald neckende, muntere, muthwillige Henriette fand an Mad. Schirmer eine, auch im Vortrag des Verses musterhafte Darstellerin. Wir können uns allerdings den schalkhaften Muthwillen in dieser Rolle, selbst in den Eintritts-scenen, noch etwas stärker aufgetragen denken bis zur erlaubten Ausgelassenheit, z. B. im Wiedergeben des Eifersuchts-Paroxysmus, als Hold die Fenster einpaukt. Allein, wie ihn die Künstlerin nahm, war es doch wie aus Einem Guß und ungemein behaglich. Nur da, wo sie gegen den Schluß dem Oheim die früheren von Wild ausgesprochenen, leichtfertigen Worte des sogenannten Leben und Lebenlassens in der Ehe vorparodirt:

Freiheit um Freiheit ist das wahre Recht der Ehe,
Eins liebt das Andre nicht, damit's nicht wieder sehe,

dürfte dieß offenbar strafend nachgesprochene Lösungswort der lebenswürdigen Ruchlosigkeit eines aimable roué als Parodie viel stärker hervorzuheben seyn. Eine kurze, vorbereitende Pause, ein Hinzutreten zum Onkel, ein Ergreifen seiner Hand, würde diesem Kraftspruch, der freilich auch das erstemal von Wild noch

mehr bezeichnet werden müßte, erst sein volles Recht oder Unrecht zu messen.

Herr Kanow als verliebter und eifersüchtiger junger Ehemann, genügte durch seine komischen Eifersuchtsausbrüche, durch sein Stottern, Auffahren, Verblüfftsenn seiner Rolle vollkommen. Es ist zu wünschen, daß überall, wo diese Onkelei auf die Bühne gebracht wird, der Schauspieler, welcher den wahren Orhullo spielt, auch diesen komisch-trabestirten Mohr spielen könne. Dieß war bei uns wirklich der Fall und that dieser Rolle sehr wohl. Herr Zwick als Oheim gab den Egoismus des alten Greises und Hagestolzen mit wahrer Behaglichkeit. Selbst die Nachlässigkeit im Anzuge paßt zu der von Henrietten mehrmals bezeichneten altväterischen Bequemlichkeit. Die weiche Gutmüthigkeit am Schluß wurde gut motivirt. — Mlle. Schubert als Mathilde ärndtete den Beifall, zu dem ihr Studium gegründete Ansprüche hatte. Die junge Ehefrau stand ihr recht fein. Doch möchten wir die lebenswürdige Künstlerin darauf aufmerksam machen, daß sie in der Unterredung mit Hold, wo sie seiner Eroberungslust wenigstens den Händekuß gestatten muß, wohl in der ihr von Wild zugetheilten Rolle die milde Nachgiebigkeit zu wahr spielte. Es war eine Erhöhung de coeur et d'ame!

Bei einem solchen Stück kann es nicht genau genug genommen werden, da, wie bei kleinen Leuten, in solcher Kleinigkeit alles zierlich und niedlich gehalten seyn muß. Es hat dem Dichter gefallen, einige Wortspiele einzustreuen. Bei Fräulein von Sitten wird einmal von Sitten gesprochen, Herr von Hold kann nicht abhold seyn. Wir hätten dieß von Hrn. Julius noch etwas stärker betont und hervorgehoben gewünscht. Daß aber die Schauspielerin, die, verflucht ist die Geschichte, auszusprechen hatte, das Wort, welches der Britte sogar nicht einmal ausschreibt (d—d) in ein vermünscht umwandelte, wird ihr der Dichter selbst ohnstreitig Dank wissen.

Böttiger.

Zum Schluß wurde ein altes Lieblingsstück: die zwei Grenadiere, von Rosebue, wieder auf die Bühne gebracht, die von den Hrn. Wilhelmi und Senast mit großer Bewealichkeit und Lebhaftigkeit gegeben wurden. Die französischen Grenadiere haben vielen Anstand, viele Dressur und Gewandtheit, und einen gewaltig kühnen Ehrenpunkt. Diese Rollen wollen also auch sehr fein genommen seyn und vertragen sich durchaus nicht mit allzugroßer Ungezwungenheit und etwas eckiger Unbeholfenheit. Den Dragoner Verner hatte Herr Hellwig zur ungemeinen Ergötzlichkeit und Zufriedenheit des Publikums übernommen.

B.

Ankündigungen.

Für Fremde und Einheimische ist so eben eine treffliche Beschreibung von Dresden, unter dem Titel:

Neues Gemälde von Dresden,
in Hinsicht auf Geschichte, Vertlichkeit, Kultur,
Kunst und Gewerbe &c.

Bei uns erschienen, welche wir mit keiner ästern zu verwechseln bitten.

Dies Buch enthält in 22 enggedruckten Bogen alles Denkwürdige in neuer und zweckmäßiger Anordnung, und kostet bei uns und in den hiesigen Buchhandlungen, eingebunden nicht mehr als 1 Thlr. im Prän. Preis. Der Ladenpreis in auswärtigen Handlungen beträgt 1 Thlr. 4 Gr. brochirt.

Arnoldische Buchhandlung.